



Was tun bei Autismus?

die Studierenden sollen

- die veränderte Wahrnehmung von Menschen mit Spektrum Autismus interpretieren können
- die kritischen Situationen analysieren und die spezifischen Unterrichtsprinzipien interpretieren sowie anwenden können



Definition



- Die Autismus-Spektrum-Störung (ASS) ist eine psychische Behinderung, die bei allen Menschen unterschiedlich ausgeprägt und unheilbar ist (vgl. https://www.brd.nrw.de/schule/pdf/Inklusion_Themenheft2.pdf :6 f.).
- Der Autismus wird der Form der tiefgreifenden Entwicklungsstörung zugeordnet (vgl. Poustka & Bölte, 2008: 8).

Geschichtliche Entwicklung

- Erstmals wurde der Begriff im Jahr 1911 durch den Psychiater Eugen Bleuler erwähnt. Dieser ordnete Autismus der Schizophrenie zu (vgl. Gruber, 2016: 252).
- Das Thema Autismus rückte mit Kinderpsychiater Leo Kanner (1943) in den Blickpunkt der Öffentlichkeit. Er untersuchte über einen längeren Zeitraum eine Gruppe von Kindern und diagnostizierte, eine psychische Erkrankung Autismus“ bezeichnete. Am auffälligsten war die soziale Isolation. Zusätzlich erkannte dass sie sehr ordnungsliebend waren und eine außergewöhnliche Befähigung in einem bestimmten Bereich aufwiesen (vgl. Sigman & Capps, 2000: 10 f.).
- Abschließend definierte er Autismus als eine biologische Störung mit der angebotenen Unfähigkeit mit anderen Menschen in Kontakt zu treten (vgl. Dodd, 2007: 1).

Einteilung

In dem ICD-10 wird Autismus in drei Formen untergliedert, „frühkindlichen Autismus“, welche schon vor dem dritten Lebensjahr festgestellt werden kann. Zum anderen gibt es die Form des „



- Asperger-Autismus“, bei dem die Betroffenen eingeschränkt in Bezug auf ihr Einfühlungsvermögen sind.
- Atypischen Autismus (später nach dem dritten Lebensjahr) diagnostiziert wird. In den letzten Jahren gab es einen großen Anstieg der Krankheitshäufigkeit, Die Ursachen könnten z.B. die größere Bekanntheit der Diagnose, oder die Vergrößerung der diagnostischen Merkmale sein (vgl. https://www.brd.nrw.de/schule/pdf/Inklusion_Themenheft2.pdf, S. 8 f.). Die meisten Studien ergaben zusätzlich, dass Jungen häufiger vom Autismus betroffen sind als Mädchen (vgl. Sigman & Capps, 2000, S. 13).

Diagnose-Prognostik:



Um festzustellen ob ein Mensch wirklich am Autismus leidet, werden verschiedene Untersuchungen von Spezialisten wie Psychiatern durchgeführt. (vgl. https://www.brd.nrw.de/schule/pdf/Inklusion_Themenheft2.pdf, 10).

Der Verlauf der Autismus- Spektrum-Störung ist genauso individuell wie die Erscheinungsformen. Eine vollständige Heilung ist nicht möglich, jedoch können Unterstützungsmaßnahmen dazu beitragen die Symptome zu lindern (vgl. Poustka & Bölte, 2008, S. 3).

Im Leben von Autisten kann es immer wieder Fortschritte geben, jedoch sollten diese auch akzeptieren, dass es ein schleppender und anstrengender Prozess ist und es eine vollständige Heilung nicht gibt (vgl. Aarons & Gittens, 2005, S. 9).

Besonderheiten Wahrnehmung und Verhalten

Die veränderte Wahrnehmung bedingt „ungewöhnliches“ Verhalten



- Veränderungsängste / Zwänge / Rituale / Stereotypien / Tics
- Sonderinteressen / Inselbegabungen
- Oft Schwierigkeiten in der Handlungsplanung
- Sturheit
- Ungeschicklichkeit

Erscheinungsbild

- Weiteren sind sie meist wenig an menschlichen Kontakten interessiert. Bei Gruppenarbeiten in der Schule sollte deshalb das Kind immer mit einer vertrauten Person zusammenarbeiten oder bei besonders ausgeprägten Formen kann ein Einzeltisch in einem abgetrennten Raum zur Verfügung gestellt werden. Bei Betroffenen, die unter einer starken Form des Autismus leiden, wissen sie im Falle einer negativen Emotion meist nicht, welche genaue Emotion (Trauer, Wut) sie empfinden sollen. Speziell im schulischen Alltag, fällt es ihnen beispielsweise schwer, Dinge mit anderen Menschen zu teilen oder abzuwarten bis sie an der Reihe sind (vgl. Sigman & Capps, 2000, S. 46 ff).

Erscheinungsbild



- Einige Betroffene sind eingeschränkt in ihrer Sprache. Auf Sarkasmus und Ironie sollte deshalb verzichtet werden. Zusätzlich ist es im Hinblick auf diesen Aspekt wichtig, nonverbale Kommunikationsformen zu verbalisieren. Sie haben z.B. Verständnisprobleme bei der Gestik und Mimik oder führen wenig oder keinen Blickkontakt (vgl. Dodd, 2007, S. 2).

Besonderheiten beim Sehen



- Wahrnehmung vergleichbar einem Wimmelbild
- Wahrnehmung von Details, nicht das Ganze
- Hohe Blendungsempfindlichkeit
- Fehleinschätzungen von Entfernung
- Wahrnehmung von Blickkontakt

- Im Hinblick auf die Wahrnehmung können sie bestimmte Details sehr scharf , sehen andere Sachen blenden sie jedoch völlig aus. Menschen mit Autismus, benutzen meist einen bestimmten Sinn (vorwiegend visuellen Sinn), die anderen werden oftmals vernachlässigt. Diesbezüglich ist es wichtig, im Unterricht die Handlungsanweisungen zusätzlich in schriftlicher Form zu geben.
- Einige Betroffene sind überempfindlich in Bezug auf Lärm. Viele Betroffene konzentrieren sich oftmals auf einen Interessenbereich und weisen zusätzlich auch Inselbegabungen auf, wobei sie das logisch-rationale Denken bevorzugen. Oftmals haben sie Einschränkungen in der Fein- und Grobmotorik.

Besonderheiten beim Hören



- Überempfindlichkeit für Lautstärken (Hyperakusis)
- „Verändertes Hören“ (Eigenwahrnehmung, Frequenzen)
- Das „Abschalten“
- „Cocktail-Party-Effekt“ (Figur-Grundwahrnehmung)

weitere Auffälligkeiten der Sinneswahrnehmung



- Überempfindlichkeit gegenüber Berührungen
 - sanfte / kräftige Berührungen
 - Kleidung, Nahrung
 - mangelndes Schmerz- und Berührungsempfinden
 - Wenig Hungergefühle und Harndrang
- Überempfindlichkeit gegenüber Gerüchen

- Da es Autisten schwerfällt mit Stresssituationen ruhig umzugehen und einige in Stresssituationen ausrasten oder davonlaufen ist es wichtig, die Kinder im Schulalltag über die Änderung (Raumwechsel, Stundenplanumstellung) frühzeitig zu informieren, damit sie genug Zeit haben, sich daran zu gewöhnen (vgl. Girsberger, 2015, S. 32 f.).

Besonderheiten: Soziale Interaktionen



Besonderheiten Kommunikation



Kritische Situationen im Schulalltag

- Stundenplanänderungen / Vertretungen / Raumänderung
- Lärm (in der Klasse, Pause, ...)
- Besondere Ereignisse (Feueralarm, Faschingsfeier, ...)
- Stress in Lernzielkontrollen
- Präsentationen, Vorträge
- Soziale Konflikte / „Herausforderndes Verhalten“

Prinzipien für den Unterricht

- Verzicht auf Ironie und Sarkasmus
- Aufgaben und Handlungsanweisungen in schriftlicher Form
- Gruppenarbeit nur in Kleingruppen oder mit vertrautem Partner
- bei Bedarf Einzelarbeit in abgetrenntem Raum
- Verbalisierung nonverbaler Kommunikation (z.B. „Ich stimme dir zu“ zum Kopfnicken)

Hilfreiche Maßnahmen

- Aufklärung der Mitschüler / Lehrer
- Vertraute Ansprechpartner
- Fester, reizarmer Sitzplatz
- Frühzeitige Ankündigung von Veränderungen
- Lärmampel
- Eindeutige Arbeitsaufträge
- Sonderinteressen zulassen und nützen

- Individuelle Rückzugsmöglichkeiten schaffen
- Individuell angepasste Strukturierungshilfen
 - z.B. Angaben zur Quantität
 - Festlegung des zeitlichen Rahmens
 - Starterhilfen
 - Markierung von Schlüsselwörtern
- Schulbegleiter?

Fallbeispiel

- Paul ist neun Jahre alt und geht in die zweite Klasse einer Grundschule. Bereits im Kindergarten wurde bei ihm beobachtet, dass er kaum mit anderen Kindern spielen konnte und auch wenig Interesse an anderen Kindern zeigte.
- Im sprachlichen Bereich zeigten sich keine Auffälligkeiten, jedoch konnte er sich stark für logisch-rationales Denken begeistern. Auch seine Merkfähigkeit war besser, als die der anderen Kinder in seinem Alter.
- In seinem Alltag folgte er vielen Routinen und er reagierte auf kurzfristige Veränderungen mit aggressiven Verhalten („fremde“ Erzieherin versuchte Paul anzuziehen zwickte er diese oder rannte Davon).
- Nachdem seine Eltern merkten, dass ihr Kind anders sei als seine Geschwister, beschlossen diese einen Kinder- und Jugendpsychiater aufzusuchen. Dieser stellte die Diagnose Asperger-Autismus. Bei diesem Test wurde zusätzlich festgestellt, dass er hauptsächlich Dinge über den visuellen Sinneskanal wahrnimmt.

Paul verblieb noch ein weiteres Jahr im Kindergarten und wurde erst mit sieben Jahren eingeschult. Bei den Klassenzusammenstellungen wurde darauf geachtet, dass Paul mit Kindern in eine Klasse kommt, die er schon aus seiner Kindergartengruppe kannte. Die ersten Schulwochen gestalteten sich problematisch. Ihm fiel es sehr schwer sich in der neuen Lernumgebung zurecht zu finden und sich an den neuen Tagesablauf zu gewöhnen.

In den ersten Wochen rannte er oft einfach aus dem Klassenzimmer. Zusätzlich fiel es ihm auch schwer soziale Kontakte zu knüpfen. Er war sehr Ich-bezogen und forderte ständig Rückmeldung von der Lehrkraft ein. Die Klassenlehrerin hatte keine Erfahrung mit einem Asperger-Autismus. Sie versuchte sich im Laufe der Zeit durch Bücher und das Besuchen von Fortbildungen weiterzubilden, um auf Paul bestmöglich eingehen zu können.

Des Weiteren nahm die Grundschullehrkraft Kontakt zum Mobilen Sonderpädagogischen Dienst (MSD) auf und erarbeitete gemeinsam mit diesem Lösungsstrategien. Paul bekam einen festen reizarmen Sitzplatz, in der Nähe des Lehrertisches. Er sitzt neben einer ruhigen Mitschülerin, die er bereits aus dem Kindergarten kannte. Auf seinem Arbeitstisch ist der Stundenplan visualisiert worden.

Besondere Situationen, wie der Probefeuealarm oder Stundenplanänderungen werden Paul so früh wie möglich mitgeteilt, damit dieser sich darauf einstellen kann. Bei Stillarbeiten wird das Ende der Arbeitsphase rechtzeitig angekündigt. Arbeitsaufträge und Handlungsanweisungen werden zusätzlich schriftlich visualisiert und so einfach wie möglich gestaltet. Die Lehrkraft achtet zusätzlich darauf, dass sie nonverbale Kommunikation zusätzlich verbalisiert. Bei Partnerarbeiten arbeitet Paul immer mit seiner Banknachbarin zusammen. Wenn es Paul jedoch zu viel wird, hat er die Möglichkeit in einem Nebenraum die Aufgaben allein zu erledigen.

Die Lehrkraft des MSD führte mit den Mitschülern von Paul eine Unterrichtsstunde zum Thema Autismus durch. Sie erklärte den SuS einfühlsam und kindgerecht, was Autismus bedeutet und stärkte das Zusammengehörigkeitsgefühl der Klasse. Auch die Lehrkraft führt immer wieder spielerische Übungen durch, um den Gemeinschaftsgeist der Klasse zu stärken. Da es Paul große Freude bereitet logische Aufgaben im Mathematikunterricht zu lösen dient auch dies zur Motivation von Paul (vgl. Schuster, N. & Schuster, U., 2013, S. 78).

Differenzierungsmaßnahmen und Adaptionsideen

Bei Paul ist es wichtig, dass sein Tag klare Strukturen hat und er auch bei neuen Situationen im Vorfeld informiert ist, da er sonst mit aggressiven Verhalten oder Trotz reagiert. Die Lehrkraft sollte auch immer wieder die Arbeitsmaterialien besonders für ihn visualisieren, da sein visueller Sinn besonders ausgeprägt ist.

Paul sollte immer wieder zu einer Mitarbeit ermutigt werden, weswegen die Lehrkraft Paul bei Meldungen auch immer wieder positiv bestärken sollte. Bei der Partnerarbeit ist darauf zu achten, ihn entweder nur mit seiner Banknachbarin zusammenarbeiten zu lassen oder ihm die Möglichkeit zu geben, die Aufgaben in einem separaten Raum zu lösen.

Da Pauls Mitschüler über seine Krankheit informiert sind, vereinfacht dies die Situation im Klassenverband.

Bei der Wiederholung des Stoffes der letzten Stunde wurde die Aufgabenstellung von der Lehrkraft im Vorfeld an die Rückseite der Tafel geschrieben. Dies ist wichtig, da bei Paul besonders der visuelle Sinn ausgeprägt ist und es ihm somit leichter fällt, die Aufgabe zu lösen. Für ihn wäre es schwerer, die Aufgaben nur zu hören. Die Lehrkraft begann zunächst mit der Zweier-Reihe und tauschte danach die Zahlen für die Fünfer- bzw. Zehner-Reihe aus.

Sie schrieb nicht sofort alle Reihen an die Tafel, damit die Kinder zunächst die Aufmerksamkeit nur auf eine Einmaleinsfolge richten und nicht durch andere Aufgabenstellungen abgelenkt werden. Bei diesem Einstieg versuchte die Lehrkraft so viele Kinder wie möglich mit in das Geschehen einzubeziehen.

Damit so viele SuS ihr Vorwissen unter Beweis stellen konnten, durfte jeder Schüler auch nur eine Zahl nennen, welche die Lehrkraft dann eingekreiste. Als Paul aufgerufen wurde und seine richtige Antwort äußerte, reagierte die Lehrkraft sowohl mit einem Kopfnicken und einer verbalen Äußerung.

- Festgelegter Sitzplan, jeder Schüler weiß genau, an welchem Ort er sitzt und welche Nachbarn er hat. Paul sitzt in der ersten Reihe am Rand. An diesem Platz hat ihn die Lehrkraft zum einen gut im Blick. Zum anderen fühlt er sich nicht von so vielen Kindern bedrängt, da er nur eine Nachbarin hat.
- Das Mädchen, welches neben ihm sitzt, kennt Paul schon länger und tritt durch ihre ruhige und soziale Art positiv in Erscheinung. Die Lehrkraft hat Paul die Möglichkeit gegeben auf seinem Platz sitzen zu bleiben und das Ganze von dort aus zu verfolgen, aber Paul fühlt sich durch seinen Platz am Rand nicht eingeschränkt und nimmt das Angebot des Kinositzes immer wieder gerne wahr.
- Die Lehrerin formulierte die einzelnen Aufgaben eindeutig. Sie verzichtete dabei auf Ironie, da Paul das falsch verstehen könnte. Die Aufgaben werden von einem Kind ein weiteres Mal wiederholt, um abzusichern, dass alle Kinder die Aufgabenstellung verstanden haben.
- Auf der Innenseite der Tafel hatte die Lehrkraft zum einen die Angebote der einzelnen Stationen aufgeschrieben, dieser Übersichtsplan half Paul sich einen Überblick zu verschaffen welche Aufgaben er erledigen musste.

Auf der linken Seite der Tafel wurde zusätzlich der Ablauf dieser Stunde von der Lehrkraft aufgeschrieben. Hier konnte Paul genau sehen, welche Situationen noch auf ihn zukommen und wird nicht durch spontan auftretende Situationen in seinem Denken durcheinandergebracht. Die Kinder erhielten ihre dreifach differenzierten Laufzettel.

Die SuS gingen nun zurück auf ihren Platz und begannen die Aufgaben zu lösen. Paul bekam von der Lehrkraft zusätzlich eine Sanduhr, an der er sieht, wie viel Zeit er für eine einzelne Station hat. Dies sollte nicht als Zeitdruck angesehen werden, sondern als zusätzliche zeitliche Stütze dienen, da es Paul schwerfällt, einen zeitlichen Plan selbstständig zu erstellen und diesen auch einzuhalten.

Eine Sanduhr wurde gewählt, weil das Ticken eines Weckers oder einer Eieruhr Paul zu stark abgelenkt hätten. Zwischen Paul und der Lehrkraft wurde vereinbart, dass Paul die Aufgaben in der richtigen Reihenfolge bearbeitet, um ihm eine genaue Struktur zu geben.

Die Aufgabenblätter legte die Lehrkraft in der richtigen Reihenfolge auf einen leeren Schülertisch, diese konnten sich die SuS selbstständig abholen. Den Kindern wurde zusätzlich die Verantwortung übergeben nach Bearbeitung der Aufgaben, diese selbstständig zu kontrollieren.

Die Kontrollblätter liegen immer an derselben Stelle im Klassenraum aus und sind mehrmals vorhanden, damit auch mehrere SuS gleichzeitig ihre Aufgaben vergleichen können. Wenn es Paul durch die herumlaufenden Kinder zu viel wird, gibt es die Möglichkeit, dass er sich in einem separaten Raum zurückziehen kann und die Aufgaben dort in Ruhe bearbeitet. Dieser extra Raum ist direkt an das Klassenzimmer angeschlossen und wird eigentlich als Vorbereitungsraum genutzt.

Die Stationenarbeit beinhaltete eine Partnerarbeit in Form eines Memoryspiels. Da es Autisten, wegen ihrer fehlenden kommunikativen und sozialen Kompetenz oft schwerfällt mit anderen Menschen zusammenzuarbeiten, sollten dahingehend auch Vorkehrungen getroffen werden. Paul arbeitet bei diesem Memoryspiel zur Vertiefung der Malfolgen mit seiner Banknachbarin Emilie zusammen. Sie geht sehr verständnisvoll mit Paul um. Da es sich in diesem Fall nur um ein Memoryspiel handelt, was den Kindern bereits aus dem Kindergarten bzw. vorhergehenden Unterrichtsstunden bekannt ist, benötigt man hierfür keine genaue Anleitung. Paul wusste genau was er zu tun hatte.

Fünf Minuten vor endgültiger Beendigung der Arbeitsphase sagte die Lehrkraft die übriggebliebene Arbeitszeit an und stellte zur visuellen Unterstützung einen Timer ein, welche neben der Tafel hängt. Dies ist auch für Paul als weiteres Hilfsmittel gedacht. Die Kinder müssen lernen sich selbst einzuschätzen, ob sie beispielsweise noch eine neue Aufgabe anfangen können. Zum

Stundenende werden alle Kinder gebeten sich in den Sitzkreis zu setzen. Auch hier gibt es, wie beim Kinositz, einen bereits festgelegten Sitzplan. Paul sitzt wieder neben seiner Banknachbarin Emilie. An seiner anderen Seite nimmt die Lehrkraft Platz. Im Sitzkreis wurden die einzelnen Arbeitsfortschritte vorgestellt. Die Kinder sollten sich äußern, welche Stationen ihnen schwer/leichtgefallen sind. Es ist wichtig, dass die SuS eine Auswertung an den einzelnen Stationen vornehmen, da dadurch die Argumentationsfähigkeit trainiert wird.

Des Weiteren bekommt die Lehrkraft eine Rückmeldung darüber, welche Dinge die SuS beherrschen bzw. in welchen Bereichen ein weiteres Üben notwendig ist. Hierfür gibt die Lehrerin einen Erzählball reihum. Wenn sich ein Kind nicht äußern möchte gibt er den Ball einfach an den Nächsten weiter. Am Stundenende bekamen die Kinder ein Feedback von der Lehrkraft, diese äußerte sich zum Arbeitsverhalten, zur Lautstärke und zum Arbeitstempo (vgl. Schuster, N. & Schuster, U., 2013, S. 95 ff).

Für weitere Informationen

- „Autismusbriefe“ des ISB zum Download
- Schulratgeber Autismus-Spektrum (Brita Schirmer)
- DVD: Das Pferd auf dem Balkon
- „Ein Kaktus zum Valentinstag. Ein Autist und die Liebe“ (Peter Schmidt)